

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

Pressepreis No. 52.

1900.

No. 350.

Pressepreis No. 52.

Dienstag, den 31. Juli.

Morgen-Ausgabe.

Heer und Politik in Frankreich.

Unser Pariser-Korrespondent schreibt uns aus Paris, 29. Juli: Mit wohlbedachter Folgerichtigkeit und ruhiger Energie setzt der Kriegsminister André durch Veränderungen in den obersten Kommandostellen die Reihe der Maßregeln fort, welche geeignet sind, die französische Armee den politischen Umtrieben zu verschließen. Er holt in wenigen Monaten nach, was sein Vorgänger de Gallifet in mehr als Jahresfrist zu thun verabsäumt hatte und was eigentlich die Hauptaufgabe des „Ministeriums der Verteidigung der Republik“ war. Denn gerade darin, daß die Oppositionsparteien sich für die Durchführung ihrer Pläne die Mitwirkung des Offizierskorps zu sichern versuchten, lag die Gefahr für die Republik. Gallifet hatte das Mißvergnügen der militärischen Kreise durch Verfügungen, die einen persönlichen Charakter zu tragen schienen, nur noch gesteigert und andererseits gerade diejenigen Stellen der Heeresorganisation, welche gewissermaßen die Befehlskette der Republik verkörperten, nicht anzutasten gewagt. Sein Nachfolger griff fest ein in das Wesensmerkmal des Generalstabs, ebenso fest in das Oberkriegsraths, er ahndet unmissverständlich alle politischen Kundgebungen von Militärpersonen — aber gleichzeitig hat er durch die Wiederberufung des Generals de Regnier in den Oberkriegsrath gezeigt, daß er keine Rancune kennt und das Verdienst schätzt. Regnier ist im Heere beliebt, weil er sich in Tonkin und Afrika als rücksichtsloser „Draufgänger“ bewährt hat. Seine Wiederanstellung ist ein Akt der Verhältnismäßigkeit, der den besten Eindruck macht. Das Verhalten des neuen Ministers hat in der Stimmung der Armee einen gründlichen Umschwung herbeigeführt, der sich sehr deutlich in den Ansprüchen kundgibt, welche die verschiedenen Divisionen und Brigadegenerale jüngst bei der Begrüßung des Präsidenten der Republik auf seiner Reise nach Brest hielten. Jetzt finden die höheren Offiziere Worte, um ihre Anhänglichkeit an die Republik auszudrücken, weil sie an der Spitze der Armee einen republikanischen Kollegen sehen. Gallifet hatte nicht einmal einen aufrichtigen Republikaner heucheln können, geschweige denn, daß er je fähig gewesen wäre, ein solcher zu werden. Darum war seine Wahl eine so unglückliche für die Verteidigung der Republik, und darum war es ein so schwerer Fehler der Millerands, Vandin u. a., die Kollegialität dieses, durch seine Bergangenheit belasteten Mannes sich aufzuheben zu lassen. Ebenso wie jetzt hätte man schon damals einen unkompromittierten unter den 750 französischen Generalen finden können. Freilich, indem Gallifet unfähig war, die politische Agitation aus der Armee zu beseitigen, ließ er die Gefahr für die Republik bestehen und verlängerte damit die relative Existenzberechtigung des aus so disparaten Elementen zusammengesetzten Kabinetts

Waldeck-Rousseau, während André umgekehrt dadurch, daß er die Politik aus dem Heere ausmerzt, die parlamentarische Mehrheit, auf welche sich dieses inflexible und darum notwendig unfruchtbar Ministerium stützt, in ihre Bestandteile auflöst und das Bedürfnis nach einem positiven Regierungsplane, nach schaffenden Staatsmännern und praktischen Reformen wachruft. Eine solche Kammermehrheit ist vorhanden, aber freilich ohne die Sozialisten. Diese selbst erkennen zu allererst an, daß, wenn nicht der Eintritt, so doch das Verbleiben ihres Genossen in einem bürgerlichen Kabinett nicht nur ein prinzipieller, sondern auch ein faktischer Fehler war, der nur zu Zweideutigkeiten und Enttäuschungen geführt hat und sobald nicht wiederholt werden dürfte. Eine entschieden fortschrittliche bürgerliche Regierung wird gegen die Rechte und die Nationalisten auch ohne den Kaufpreis eines Portefeuilles auf die Stimmen der Sozialisten rechnen dürfen, die übrigens in den schlimmsten Stunden auch dem „Kabinett Millerand“ versagten. Das hat sich Herr Waldeck-Rousseau hinter die Ohren geschrieben; er wird im Herbst den Genossen anrufen und dafür mit den Progressisten ein Kabinett praktischer Reformen zu bilden suchen.

Wassanischer Handwerkertag.

m. Oestrich, 29. Juli.

Der dritte Verbandstag des Handwerkerverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden tagte heute in unserer prächtigen Rheinbrücke und nahm einen Verlauf, mit dem der Verband wohl zufrieden sein kann. Die Delegiertenversammlung wurde im Saalbau früh um 11 Uhr seitens des Verbandsvorsitzenden, Herrn Schreinermeisters Schneider-Wiesbaden, mit begründeten Worten eröffnet, insbesondere beifolgt er den Vertretern des Rheingaukreises Herrn Landrath Wagner, Wiesbaden, herzlich willkommen. Derselbe spricht seinen Dank für die Einladung aus, wünscht den Verhandlungen einen geschäftigen Verlauf und weist darauf hin, daß die Handwerker nicht ausschließlich durch Gesetze eine Besserung ihrer Lage erwarten sollten, sondern mit dem Geiste durch die Selbsthilfe. Die Feststellung der Preisliste ergibt die Anwesenheit von 86 Delegierten, die ca. 50 Handwerkskorporationen mit fast 4000 Mitgliedern vertreten. — In Punkt 1 verliest der Vorsitzende den Jahresbericht, der den weiteren Ausbau des Verbandes im verflochtenen Jahre zeigt, die Tätigkeit und in kommissarischem Tone von der Stellung des Verbandes zum Gewerbeverein redet, mit dem ein mögliches Zusammengehen beabsichtigt ist. In 2 erstattet der Kassier C. Jura-Wiesbaden den Kassenericht wonach ein Kassenericht von 125 M. 81 Pf. vorhanden ist. Als Rechnungsprüfer werden die Herren Schuhmacher Klein, Konditor Nikolai und Spengler Nikolai von Oestrich gewählt. Punkt 3: Ergänzungswahl des Vorstandes. Der Schriftführer J. Schreiner-Wiesbaden hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt; statutengemäß scheiden aus: Jura-Wiesbaden, Sauerborn-Montabaur, Spengler-Dillenburg, Seil-Oberlahnstein, Hartmann-Limbura, Dillenburg-Haiger, Schäfer-Niederlahnstein und Wolf-Hochheim. Für Herrn Jura wird Herr W. Klein-Wiesbaden und für Herrn Etienne Herr Rik. Mohr-Oestrich neu, die übrigen auscheidenden Vorstandsmitglieder per Acclamation wiedergewählt. 4. Anträge: Die Rührer-Innung Wiesbaden bei geeigneter Stelle dahin vorstellig werden, daß die Unfall-Versicherung auch auf das Auserhandwert ausgedehnt werde. Nach längerer Debatte beschließt die Versammlung, den Vorstand zu beauftragen, bei der hiesigen Handwerks-

kammer dahin vorstellig zu werden, dieselbe möge in Gemeinschaft mit den anderen Handwerkskammern an geeigneter Stelle dahin wirken, daß die Unfall-Versicherung auf alle Handwerker ausgedehnt wird; selbstverständlich unter Einführung von Gefahrenklassen. b) Antrag des Unterverbandes „Rheingau“ (Referent: A. Müller-Küdesheim): Die neuere Gesetzgebung hat durch einzelne Erlasse versucht, den gewerblichen Mittelstand vor der Ausbreitung der unrukellen Konkurrenz zu schützen, hierzu gehört auch das Verbot des „Detailverkaufs“ in einzelnen näher bezeichneten Branchen. Wir fordern eine strengere Handhabung dieser Gesetze. Die Versammlung beschließt dem Antrag gemäß. c) Antrag des Unterverbandes „Rheingau“ (Referent: Vill-Küdesheim): Es ist der allgemeine Wunsch, insbesondere der im Holzfach thätigen Handwerker, daß die Holzwerkzeugen an Ort und Stelle abgeholt werden. Auch diesem Antrag schließt sich die Versammlung an. d) Der Handwerker-Verein Oberlahnstein (Referent: Gail-Oberlahnstein) beantragt: Der Vorstand des Handwerker-Verbands für den Regierungsbezirk Wiesbaden wolle bei dem Herrn Königl. Eisenbahnminister dahin wirken, daß den Eisenbahnbeamten unterstellt wird, in ihren freien Stunden Arbeiten auszuführen, die dem Handwerker zum Schaden gereichen. Nach eingehender Debatte beschließt die Versammlung dem Antrag gemäß. e) Der Handwerker-Verein Böhler (Referent: Jungbecker) beantragt, bei der Kgl. Regierung dahin vorstellig zu werden, daß bei Beschaffung von Bauarbeiten diese nicht an einen Unternehmer, sondern an die einzelnen Handwerker vergeben werden. Die Versammlung beschließt: Der Vorstand wird beauftragt, bei den Behörden vorstellig zu werden, daß die Bauarbeiten an einzelne Handwerker und nicht an einen Unternehmer und möglichst an die am Ort ansässigen Handwerker vergeben werden. f) Antrag des Vorstandes (Referent: Schneider), dem stattgegeben wird, lautet: Der dritte Verbandstag des Handwerker-Verbands für den Regierungsbezirk Wiesbaden hält es für gerecht, daß alle Gewerbebetriebe, in welchen Handwerker beschäftigt werden, nach der Zahl der von den Innungen geschaffenen oder unterstützten Einrichtungen für die Ausbildung der Lehrlinge und Gesellen zu den von den Innungen geschaffenen oder unterstützten Einrichtungen für die Ausbildung der Lehrlinge und Gesellen zu entrichten haben. g) Betreffend die Unterrichtszeit der Fortbildungsschulen (Referent: Schneider). Es wird dazu folgende Resolution gefaßt: Die Versammlung spricht sich für die Verlegung des Unterrichts auf die Abendstunden aus, mit dem Wunsche, daß bei Einrichtung des obligatorischen Schulunterrichts vor Festlegung der Unterrichtszeit die einzelnen Berufe gehört werden. h) Handwerker-Verein Dillenburg beantragt als Ort des nächsten Verbandstages Dillenburg zu bestimmen. Es geschieht dies einstimmig. Die Rechnungsprüfer hatten inzwischen die Rechnung geprüft und dieselbe für richtig gefunden, dem Kassier wird Decharge erteilt. Schluß der Delegierten-Versammlung 11 Uhr. — An diesem Tage schloß sich der gemeinsame Mittagstisch im „Hotel Schwan“ an, an welchem über 100 Personen, darunter auch Herr Landrath Wagner, theilnahmen. Eine Reihe von Toasten und die Vorträge einer Musikkapelle in Verbindung mit der trefflichen Bewirtung förderten eine gehobene Stimmung. Die Hauptversammlung im „Hotel Steinbeimer“ gelangte etwas später zur Eröffnung, als programmmäßig festgelegt war. Dieselbe erfolgte 4 1/2 Uhr durch den Vorsitzenden Herrn Schneider. Derselbe begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Ehrenmitglieder des Herrn Regierungspräsidenten, Herrn Regierungs-rath Dr. Kewalk, Herrn Landrath Wagner, Herrn Warrer Dr. Noby-Oestrich, Herrn Landtagsabgeordneten Dr. v. Brentano-Offenbach und Dr. Melban, Landtagsabgeordneter, Mainz, sowie Herrn Warrer Stoll von Winkel. Herr Regierungs-rath Dr. Kewalk begrüßt Namens des Herrn Regierungspräsidenten die Versammlung, Herr Landrath Wagner spricht nochmals seinen Dank für die Einladung und für die Erwählung zum Ehrenmitglied aus. Herr Dr. Noby giebt seiner Freude Ausdruck, in dieser Handwerksversammlung anwesend sein zu können. Derselbe schilderte in trefflichen Worten den Gegensatz von Großindustrie und Handwerk. Herr Handwerkskammer-Sekretär Schröder mahnt ebenfalls zur

Chinesische Charakterzüge.

China ist wirklich ein schwer zu verstehendes Land, so hat sich der Direktor des chinesischen Konsulates, Robert Hart, der länger als vier Jahrzehnte in China gelebt hat, Anfang 1899 gegenüber dem japanischen Marquis Ito bei dessen Besuch in Peking geäußert. Nur eins habe ich gelernt, fuhr Robert Hart fort, in meinem Vaterlande heißt es gewöhnlich: Laß Dich nicht biegen, und wenn es dabei auch zum Bruch kommt. In China dagegen heißt es umgekehrt: Laß Dich biegen, aber laß es nicht zum Bruch kommen. In diesem Urtheil stimmen die sonst mannigfach weit auseinandergehenden Schilderungen des chinesischen Volkscharakters überein. Auch wir haben in den letzten Wochen wiederholt einzelne Seiten des chinesischen Volkscharakters geschildert, so das Fehlen der Aufrichtigkeit, das Fehlen der Reden. Diese Schilderungen entstanen einem jüngst erschienenen Werk: „Chinesische Charakterzüge“ von Arthur Smith, der 22 Jahre Mitglied der amerikanischen Mission in China war. Sein Buch über die chinesischen Charakterzüge ist in deutscher Bearbeitung von F. C. Dürbig und A. Sanders Verlag in Würzburg vor Kurzem erschienen. Der Verfasser führt als besonders charakteristisch das Bestreben aller Chinesen an, „sein Gesicht zu wahren“, d. h. alle Formalitäten in jeder Lebenslage korrekt zu erfüllen. Als Beispiel für die Sucht, „das Gesicht zu wahren“, weist Smith auf die Pachtung von Kianhschou hin. Deutschland hat nach chinesischer Auffassung nichts vom chinesischen Lande besetzt, sondern nur einen Landstrich „gepachtet“. Pacht wird zwar nicht bezahlt, aber der Chineser währt durch dies schöne Wort „sein Gesicht“.

In der Sparsamkeit sind die Chinesen ganz hervorragende Meister. Es ist eine Thatsache, daß man in China zu gewöhnlichen Zeiten gute Nahrung in genügender Menge für nicht mehr als 8 Pf. pro erwachsene Person und Tag liefern kann. In Zeiten von Hungersnoth sind Abertausende von Menschen mit 6 Pf. pro Tag und Kopf erhalten worden. Bei der Zubereitung der chinesischen Speisen giebt es freilich sehr wenig Abfälle. Alles, selbst das Kleinste, wird wieder verwendet. Was übrig bleibt, wenn eine Chinesenfamilie ihre Mahlzeit beendet hat, ist ein Minimum. Man braucht, meint Arthur Smith, nur einen Blick auf den physischen Zustand der chinesischen Hunde und Katzen zu werfen. Die Bevölkerung neuer Länder verschwenden sprichwörtlich; Smith hat nicht den geringsten Zweifel, daß man

60 Millionen Asiaten verhältnismäßig luxuriös mit dem ernährten könnte, was täglich in Europa unkommt. In China wird aber auch von den verendeten Thieren Alles gegessen, mag nun der Tod durch Unfall oder durch Krankheit eingetreten sein. Smith hat sich verschiedentlich persönlich davon überzeugt, daß chinesische Bauern Hunde gekocht und gegessen haben, die absichtlich mit Stryanin vergiftet worden waren, damit man sie los war. Bei einer solchen Gelegenheit war einmal Jemand vorsichtig genug, einen fremden Arzt über die möglichen Folgen zu befragen, der natürlich vom Genuß dieses Fleisches abrieth. Nachdem aber das Thier schon im Topf brodelt, konnten sich die Leute doch nicht entschließen, dem Genuß zu entsagen, und ihr Verdictum belam ihnen anscheinend ganz gut. Als charakteristisches Beispiel chinesischer Sparsamkeit können die praktischen Kochgeschäfte gelten, die sehr wenig Feuerung bedürfen. Letztere ist knapp und theuer und besteht meistens nur aus Blättern, Stengeln, Stoppeln. Dementsprechend werden die Böden der Kochtöpfe möglichst dünn gemacht. Selbst ganz kleine Kinder, die sonst nichts thun können, müssen zum Mindesten Brennmaterial sammeln. So ist es denn kaum dem Stroh vergönnt, im Wind sein Spiel zu treiben, ohne daß ein eifriger Sammler sich seiner bemächtigt.

Eine Folge-Erscheinung der Sparsamkeit ist die Unsauberkeit. „Waschen Sie jeden Tag Ihren Kleinen?“ fragte einmal eine Fremde eine chinesische Mutter, die ihren Sproßling eben mit Schmutz überschüttete und dann mit einem alten Besen abkehrte. „Was, jeden Tag waschen?“ war die entrüstete Antwort, „seit seiner Geburt ist er nie wieder gewaschen worden.“ Einem Chinesen kann das Motto: „Billiger als Schmutz“, welches ein Seifenhändler an seine Ladentür geschrieben hatte, nie begrifflich gemacht werden.

Der Chineser ist, wie der fleischigste, der höflichste Mensch der Welt. In seine Höflichkeit mischt sich auch ein gut Theil Faltschheit. Smith freilich ist der Ansicht, daß Kleinigkeiten und Haarspaltereien der chinesischen Höflichkeitsregeln abgerechnet, doch auch die Wesen der von der bespotteten Rasse Mandches, den gesellschaftlichen Verkehr betreffend, lernen können. Bekanntlich ist eine der ersten Fragen, welche ein höflicher Chineser an den Fremden richtet, die nach dem Alter. „Ich bin 30 Jahre alt“, läßt z. B. der Europäer durch den Dolmetsch sagen, um die Antwort zu bekommen: „Du bist wie 45 Jahre.“ Natürlich soll dadurch ausgedrückt werden, an Weisheit und anderen geistigen Vorzügen. Auch dem Prinzen Heinrich wurde das Kompliment gemacht: „Du

bist wie 50 Jahre.“ Der Prinzessin Helene glaubte ein hoher chinesischer Würdenträger sogar noch mehr schmeicheln zu müssen und hielt sie für 60 Jahre.

Zeit ist Geld, heißt das Schlagwort der modernen Civilisation. Den Chinesen wie den meisten Orientalen fehlt aber vollständig das Verständnis hierfür. Von der exakten Zeittheilung, wie wir sie haben, weiß das chinesische Volk nichts, und wenige besser, die wirklich eine Uhr besitzen, leben auch nach ihr. Selten empfindet der Fremde die Geringschätzung der Zeit unangenehmer als bei Besuch, welche ihm Chinesen abstrafen. Smith empfiehlt im Verkehr mit Chinesen das Beispiel jenes vielbeschäftigten Geschäftigen nachzuahmen, der in seinem Studierzimmer den Spruch: „Gott segne Deinen Ausgang“ sehr sichtbar angebracht hat. Nach chinesischen Begriffen wird Jeder 80 Jahre alt, der ansöhrt, 70 zu sein; man rechnet den Durchschnitt. Die Ungenauigkeit tritt nirgend stärker hervor, als in den Adressen der Briefe. Gewöhnlich trägt ein chinesischer Brief in großen Buchstaben die Adresse: an meinen Vater, den großen Mann u., an meinen tapferen jüngeren Bruder, den großen Mann u., ohne daß der Name des betreffenden großen Mannes genannt wird. Den Chinesen fehlt eben die Schule der Chemie, deren Studium die peinlichste Genauigkeit erfordert. Die erste Generation chinesischer Chemiker, meint Smith, wird viele ihrer Jünger verlieren, denn wenn der gute beschäftigte Mann dann einige 10 Gramm eines Stoffes mit verschiedenen 10 Gramm eines anderen Stoffes mischt, wird kein anderes Resultat zu erwarten sein, als daß Alles in die Luft fliegt.

Das Talent für Mißverständnisse der Chinesen bemerkt der Fremde erst dann, wenn er anfängt, der Sprache einigermaßen mächtig zu werden. Erst dann erfährt er, daß man ihn gar nicht versteht. Selbst wenn man die Worte ganz genau gelernt hat, bleibt durch Angherachlassung von Kleinigkeiten der Sinn der Rede mehr oder weniger dunkel. Unglaublich ist das Talent für Umschweife. Die geistige Schwerfälligkeit ist so charakteristisch für die Chinesen, wie das Fehlen der Reden und die Verachtung der Fremden. Erst nach 1860 ersehnte man in China durch eine spezielle Vertragsklausel das Schriftzeichen, welches die Fremden bis dato als „Barbaren“ bezeichnete und das die Chinesen in allen ihren offiziellen Dokumenten gebrauchten, durch ein anderes, welches „Fremde“ heißt. Verächtlich schaut der Chineser auf den Fremden herab, der das für ihn Einfache und Geläufige nicht nachahmen kann. Wir verstehen nicht mit Stäbchen zu

Einigkeit. Er habe zu seinen Geschäften gesehen, daß zwei Parteien in unserem Regierungsbüro sich befinden, die doch so viele gemeinsame Bestrebungen haben; seine Worte gipfeln in einem Hoch auf das deutsche Handwerk. Herr Gienens-Oberst begrüßt Namens des Reichstags die Beschlüsse der Reichstags-Delegationen, die den Beschlüssen der Reichstags-Delegationen entsprechen (siehe Beschlüsse der Reichstags-Delegationen vom 26. Juli 1897). In circa zweistündiger trefflicher Rede schildert der Vortragende die Lage des Handwerks im 18. Jahrhundert, wie dasselbe damals dastand, wie es heute ist und daß das Handwerk heute doch ganz anders dasteht. Er vergleicht den gegenwärtigen Stand des Handwerks mit dem heutigen Stande (das unter seiner Mitarbeit in Stande gekommen), daß dieses Alles enthält, was jenes beabsichtigte, nur daß die Organisation nicht in die Hand der Behörden, sondern in die der Handwerker selbst gelegt sei. Ferner gibt er kund, daß er nicht ein unbedingter Anhänger des „Verbindungsvereins“ für alle Handwerke sei, sondern denselben nur für das Bauhandwerk, bei welchem Eigentum und Menschenleben gefährdet sein, für angebracht halte; auch spricht sich Herr Gienens-Oberst nicht für „obligatorische Innungen“ aus, da er dieselben in vielen Fällen unserer Vaterlande für unzulässig hält. Auch er schließt mit der Mahnung zur Einigkeit, die die Stärke gibt. Herr Schneidermeister Weber-Frankfurt, Herr v. Brentano-Offenbach und Herr Pfarrer Dr. Koby widersprechen den Ausführungen in einer Anzahl Punkten und sprechen sich dieselben für den „Verbindungsverein“ und „obligatorische Innungen“ aus. Es wird hierzu aus der Mitte der Versammlung folgende Resolution beim Reichstags-Delegationen beschlossen: Der Reichstags-Delegationen wird vorgeschlagen, daß die (Zwangs-)Innungen und der „Verbindungsverein“ in absehbarer Zeit geordnet werden. Dasselbe gelangt zur Annahme. Auf Antrag der Bäder-Innung Wiesbaden wird der Beschluß gefaßt: an geeigneter Stelle dahin zu wirken, daß die Bildung von Innungen in absehbarer Zeit gefördert wird. Nach einem mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät schließt der Vorsitzende um 1/8 Uhr den Reichstags-Delegationen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 31. Juli.

Geschichtskalender. 31. Juli, 1886: † Franz Liszt zu Bayreuth, der Klaviervirtuos und Komponist (* zu Raiding in Ungarn). 1866: Besetzung Nürnbergs durch pr. Truppen. 1844: † Karl August, Erbprinz von Sachsen-Weimar. 1818: † Heinrich Heine zu Berlin, der Dichter und Philosoph. 1556: † Janak v. Jozova zu Prag, der Stifter des Ordens der Jesuiten. 1496: Christophorus Colombo entdeckt St. Trinidad und damit Südamerika. 1472: Gründung der Universität München.

Personal-Nachrichten. Der König von Württemberg hat den nachgeordneten Bediensteten der Prinzessin Luise von Preußen Auszeichnungen verliehen, und zwar: die Verdienstmedaille des Kronenordens; dem Haushofmeister Schälke, die Verdienstmedaille des Friedrichsordens; dem Kammerdiener Lorenzen, sowie dem Küchenmeister Stähle.

Kirchliche Feste. Nachdenkliche Fürbitte ist in das Allgemeine Kirchengebet in den evangelischen Kirchen eingeschaltet worden: In der letzten Prüfung, die durch ruchlosen Friedensbruch über uns gekommen ist, bitten wir Dich; Albarmsherziger Gott und Vater, tröste die Betrübten, deren Angehörige um des Vaterlandes willen im fernem Lande den Tod erlitten haben. Weile Deine Hand über die, welche um ihres christlichen Glaubens willen verfolgt und gequält werden, und über die Verführer Deines Evangeliums unter den Heiden. Laß das Geleit Deiner Stärke mit den Söhnen unseres Volkes sein, die ausgesandt sind, Recht und Gerechtigkeit anzuverkünden unter den Heiden; mache ihre Hand sieghaft und führe sie uns heim mit einem ehrenhaften Frieden.

Sühnenfest. Das Königschießen des „Bürger-Schießens-Corps“, welches am vorigen Montag abgebrochen werden mußte, ist am letzten Sonntag Nachmittag fortgesetzt und gegen 5 Uhr beendet worden. Mehrwöchiger Weise sind die sämtlichen, noch übrigen Tropfen, das rechte Bein, der Schwanz und die Königstrophäe, der Kumpf, von Herrn Kaufmann Heinrich Jahn, Geschäftsführer der „Reinischen Brauerei“ hier, geschossen worden. Um 6 Uhr vollzog der Chef des Corps, Herr Kaufmann W. Reib, die Deklaration der Tropfenhütchen und die Proklamierung des Königs, Herr Jahn. Dem Herrn Bädermeister B. Urbas wurde bei dieser Gelegenheit für 20-jährige Mitgliedschaft eine silberne Medaille überreicht. Herr Reib schloß seine Ansprache mit dem Danke an die Wiesbadener Einwohnerschaft, die das alte beliebte Volksfest immer durch so reichlichen Zuspruch unterstütze. Nach Eintritt der Dunkelheit geleiteten die Schützen zunächst den neuen König nach dessen Wohnung in der „Burg-Ruffen“, Schacht

straße 1, und marschierten von da nach der Wirtshaus des Schützenbruders Herrn Kottmann, Schwalbacherstraße 14, woselbst eine kleine Nachfeier stattfand.

Der Wiesbadener Unterstufungs-Bund hält heute Abend, 8 1/2 Uhr beginnend, im kleinen „Admiral“, Döhlstraße 15, eine ordentliche Generalversammlung ab, in welcher als Hauptpunkt die Abänderung der Satzungen beraten werden soll. Es handelt sich dabei um die Herbeiführung eines lebensfähigeren Zusammenschlusses zur Mitgliedschaft und demgemäß Modifizierung der Bestimmungen über das Eintrittsgeld, die ärztliche Untersuchung u. s. w. Zwar hat die Zahl der Mitglieder auch im laufenden Jahre wieder zugenommen, doch dürfte die gleichwohl wünschenswerthe weitere Zunahme im Hinblick auf die Bedeutung des Wiesbadener Unterstufungs-Bundes noch gesteigert werden, sobald einige Vereinfachungen wegen des Eintritts von der Generalversammlung, wie zu hoffen steht, beschlossen werden. Die Mitglieder des Bundes sollten den Besuch der Versammlung trotz des sommerlichen Wetters in Anbetracht der Wichtigkeit derselben nicht unterlassen.

Hoflieferanten-Prädikat. Von Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein sind den Inhabern der Firma J. Baharath, den Kaufleuten Karl und Sally Baharath, die Hoflieferanten-Prädikate übertragen und deren Führung vom Ministerium des königlichen Hauses gestattet worden.

Ansichtspostkarte und Fächer. Der Kunstverlag von Otto Raifel-Verlag a. M. hat einen Fächer herzustellen, welcher bekannte und beliebte Städte an den Ufern des Rheins zeigt. Der Fächer ist allerdings nur aus Holzstäben und starkem Papier gefertigt, dennoch scheint er ziemlich dauerhaft zu sein. Was aber die Hauptfrage ist: er ist original und die Ansichten aus der Rheingegend sind reizend und propre ausgeführt, und wenn man ihn auch vielfach mit Rücksicht auf seine Zweckmäßigkeit nicht gern praktisch verwendet, so bildet er jedenfalls eine schöne Zimmerdekoration. Unter anderem sind das sogenannte „Alte Haus in Baharath“, das „Deutsche Hof“, das „Stolzen“, das „Roland“, der „König-Dom“, der „Majestäturm“ sehr hübsch und in vorzüglicher Anordnung auf dem Fächer zu sehen. Im Centrum der Ansichten sitzen zwei Ritter auf den Sinnen einer Burg. Getreue Kopien dieses Fächers zeigt die im gleichen Verlag erschienene Ansichtspostkarte, die jedenfalls viele der landesüblichen Ansichtskarten an Kunstwert bedeutend übertrifft und den Sammler, sowie Jeden, der an einer geschmackvollen Bilderarte seine Freude hat, interessieren dürfte.

Rassauischer allgemeiner Landeskalendar für 1901. Der Rassauische Landeskalendar ist seit Längem ein gern gelesener Freund eines jeden Hauses in Nassau; er bringt als Hauptunterhaltungsstoff immer eine Geschichte aus dem Nassauer Land. Diesmal ist diese Erzählung besonders hübsch und ansprechend ausgefallen. Sie stammt von Wilhelm Wittgen und führt den Titel: „Belobte Treue“; eine Nassauer Erzählung aus der „Franzosen- und Schinderbanneszeit“. Mit treuherziger Erzählweise schildert der Verfasser die Schicksale des braven Landmanns Johannes Karl Ehrhardt, der, vom Kriegsschausal aus der unselbstständigen Heimath vertrieben und mannschaft hin- und hergeworfen, zwei Mal die Bekanntheit des berühmten Schinderbannes macht, und schließlich zu Weyer im Runkelischen in den Hafen der Ehe einläuft. Schon wegen dieses keinen Bruchstückes von Erzählung ist der Kalender keine 25 W. reichlich werth. Durch zwei hübsche Bilder — ein Fortschritt gegen früher — wird der Inhalt veranschaulicht und dadurch noch interessanter gemacht.

Ein „Attentat“ wurde am Sonntag auf den 5 Uhr 12 Min. von Frankfurt a. M. abgehenden Schnellzug Wiesbaden-Meinungen verübt. Kurz vor Einlauf in die Station Höchst traf ein Geischof, wahrscheinlich aus einem Teich in betrübend, das linksseitige Coupéfenster des Wagens Nr. 1416, und zwar derart, daß ein rundes, nach allen Seiten ausstrahlendes Loch entstand, groß genug, um eine ziemlich starkkalibrige Kugel durchzulassen. Einer der Insassen des Coupés, welcher dicht an dem beschädigten Fenster saß, wurde infolge des offenbar aus einem losen Bodenstück zurückzuführenen Vorkommnisses in erheblicher Gefahr. Glücklicher Weise kamen er und ein anderer in dem Abteil stehender Herr mit dem Schrecken davon. Ihre sofortigen Bemerkungen, den Feuer zu erspähen, waren leider erfolglos. Derselbe hatte sich wahrscheinlich hinter dem fenstlichen Bahndamm verdeckt. Auf der Station Höchst wurde dem Schaffner Meldung von dem aufregenden Vorfall gemacht.

Unglaublich! Die mit so großen Schwierigkeiten und finanziellen Opfern erst kürzlich geschaffene Asphaltstraße in der Fahrbahn der Lannstraße werden theilweise bereits wieder aufgerissen, um die der Ausfaltung des Stroums für den elektrischen Straßenbahnbetrieb dienenden Leitungen einzulegen. Das klingt unglücklich, ist aber wahr. Alle Welt ist darüber verwundert und fragt sich mit Recht, weshalb denn diese Arbeit nicht schon bei der Grunderung der Straße gemacht worden ist; daß sie erforderlich war, wußte man doch auch damals schon.

Als besondere Vorzüge rühmt Smith die natürliche Lebenskraft des chinesischen Volkes, seine Geduld und Beharrlichkeit, seine Zufriedenheit und seinen Hoffsim. Der Amentismus ist typisch für den unglücklichen Konfessionsismus der Chinesen. Die eigentliche Religion der Chinesen besteht nur in der Ahnenerehrung. Dr. Yates hat nicht so Unrecht mit seiner Behauptung, daß die vielen Millionen Leben der Chinesen unter dem Joch der ungeschätzten Millionen von Toden stehen. Der Chinese macht Todte zu Göttern, und die Götter sind für ihn weiter nichts als Todte.

Aus Kunst und Leben.

Burhaus. Der von dem Quartett-Bachrich von der R. Hofoper in Wien veranlaßte Wiener Reisen- und Balsers-Abend fand am Sonntag Abend im großen Saal des sturhausees statt und hatte, trotz der tropischen Hitze, ein ziemlich zahlreiches Publikum angezogen, welches dem eigenartigen Künstler-Ensemble reichlichen Beifall schloß. Dieses Ensemble, bestehend aus den Herren A. Bachrich 1. Violine, A. Kujzla 2. Violine, D. Rosner Cello und L. Drecher Klarinetten, nennt sich „Künstlerische Vereinigung für heitere Wiener Musik“. Das Wort „Wiener“ ist aber wohl überflüssig, da auch noch andere Musik in dem Programm enthalten war, z. B. die Ouverture zu „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach. Wir müssen gestehen, daß wir uns nach Durchsicht des Programms nicht sehr viel versprochen, da dasselbe fast ausschließlich alte, bereits bis zum Ueberdruß von allen möglichen Orchestern gepielte Musik enthielt. Diese und in einem Arrangement für drei Streichinstrumente und Klarinetten zu hören, erschien uns als ein sehr gewöhnlicher Genuß. Es läßt sich jedoch nicht leugnen, daß der Gesamteindruck, der äußere sowohl wie der musikalische, ein durchaus künstlerischer war und auch wohl an dieser demotischen Stelle Berechtigung hatte. Zunächst sind die sämtlichen Arrangements der Orchesterstücke sehr geschickt und wirkungsvoll, und dann ist jeder der Herren auf seinem Instrumente wirklich Künstler. Herr Bachrich 1. V. verfügt über einen sehr schönen Ton und solide Technik, spielt mit absoluter Reinheit, imigen, geschmackvollem Vortrag und führt als erster Violinist des Ensembles mit Temperament und äußerlich mit großer Ruhe und künstlerischem Anstande. Deegleichen schmiegen sich zweite Violine und Cello dem Primarius verständnisvoll an, und Herr Drecher ist am Piano in seiner Weise das, was sein Name besagt, sondern ein äußerst bezeichnender, feinfühliges Begleiter seiner Herren Kollegen. — Obgleich die Temperatur die unglücklichste für die Streichinstrumente war, kam Alles mit größter Reinheit und sicherer Ansprache zu Gehör; ein sehr hübscher Effekt — ein von den beiden Violinen in Flageolettönen ausgeführtes Duett — gelang ausgezeichnet und ergab eine große Wirkung. Wie schon oben bemerkt, nahm das Publikum die eigenartige Kunstleistung, die auch dem feinen musikalischen Genuß

Die Platane. Von Herrn J. B. wird uns geschrieben: Infolge der großen Hitze sollen, nach der in No. 246 (Wiesbaden) gedruckten Auffassung eines Ihrer Korrespondenten, die Platane jetzt ihre Rinde verlieren, diese Rinde sollen nämlich gelblich-dunkel werden und wird empfohlen, ihnen jetzt reichliche Feuchtigkeit zukommen zu lassen! Diefem Bericht muß in allen 3 Punkten mehr oder weniger widersprochen werden, denn 1. ist es die Gattung dieses Baumes (Platanus orientalis L.), sowie diejenige der vornehmlich abendländischen Platane (Platanus occidentalis L.). — Dieser zwei einzigen Pflanzengattungen aus der Familie der „Platanen“ — daß sie ihre Rinde freiwillig und in großen Stücken in den Hundstagen ablegen, sich „blüthen“ gleich Schlangen und Eidechsen; 2. sehen sie nicht nur summtlich gelblich, sondern zum Theil und — besonders an den Ästen — gelb „naakt“ da, so naakt, daß höchstens die lex Heine gegen diese „Sommerjücker“ einschreiten dürfte; 3. würde eine reichlich geordnete Feuchtigkeit diesen Baum durchaus nicht dazu bewegen, seine schöne Lebensgewohnheit aufzugeben. Die Rinde hat von den Früchten dieses Baumes Vorthelle gezogen, indem sie sich deren Form und Anordnung als Modell dienen ließ mit allen Nerven, welche eine Rinde für Dornenbüsche, Kaktus und Sphäre zu bilden. Die Hygiene sollte jedoch diesem anpruchsvollen, schönen, schattenpendenden Baum den Krieg erklären in allen Fällen, wo er sich erdreckt, an bewohnten Straßen in Massen, in „Alleeform“ aufzutreten! Im Frühling sondern nämlich die jungen Triebe einen äußerst feinen Staub ab, der, wie man in neuerer Zeit erkannt hat, die Ursache von Respirationserkrankungen bildet, die sich in ihrer schlimmsten Form wie Heuschieber, in der Regel nur wie Schwellungen, Entzündungen, Natarthe u. ähnl. infolge des starken Reizes, den dieser Staub mechanisch auf die Schleimhäute ausübt; besonders ist der in der besagten Klasse leider reichlich vertretene „anormale Röhmer“, der Mundathmer, stark in Gefahr, im Frühjahr ein Opfer dieses noch wenig bekannten, nicht ganz harmlosen Pflanzenstaubes zu werden.

Handelregister. Das seither unter der Firma Karl Schlegelberger u. Co. zu Wiesbaden betriebene Handelsgeschäft ist mit allen Mitteln und Passiven infolge Todes des bisherigen Inhabers an die Witwe des Karl Schlegelberger, Klara, geborene Vogel, Handelsfrau hier, übergegangen und wird von dieser unter der bisherigen Firma zu Wiesbaden fortbetrieben. Demzufolge ist die genannte Firma auf den Namen der jetzigen Inhaberin eingetragen. — Ferner wurde die Firma „Kronenbade-Hotel“, Gustav Conrad-Wiesbaden, und als deren Inhaber der Gastwirth Gustav Conrad hier selbst eingetragen.

Ringkampf. Wie uns mitgeteilt wird, finden heute Dienstag, den 31. d., Abends 9 1/2 Uhr, in der Männerturnhalle Mitterstraße 16 zwischen Albert Franz und Adolf Deugel, sowie Karl Deuser und Fritz Hof Ringkämpfe statt.

Vertrümmert wurde gestern Mittag eine große Eierscheibe des Herzlichen Schutzschäfts in der Langgasse. Ein Wädelierant, der sein Geschäft aus der Durchfahrt an der Hofapotheke rückwärts herausfuhr, kam dabei so weit auf die andere Seite der Langgasse, daß sein Wagen in die Scheibe stieß. Derselbe war darauf gezwungen, daß sie herauszufallen drohte und der Ladeninhaber, um die Vorübergehenden vor etwaigen Verletzungen zu bewahren, das Trottoir an der betreffenden Stelle absperrte.

Uns, 20. Juli. Die hiesige Abtheilung des Vaterländischen Frauen-Vereins zum Rothen Kreuz, hatte am Donnerstag Nachmittag in der zu diesem Zweck abgeperrten und reich decorirten Wandelbahn einen Bazar veranstaltet, der hinsichtlich der Art des ganzen Arrangements seinen Veranlasser alle Ehre machte und hinsichtlich seines Zwecks — ein Theil des Ertrages war für die Soldaten, die am Zuge gegen China theilnehmen, bestimmt — ein sehr erfreuliches Resultat erzielte. Für Eintrittskarten à 50 Pf. wurden etwa 850 Mt. und an sonstigen Einnahmen rund 6000 Mt. erzielt. Gräfin Friedrich von Anhalt und Prinzessin Clementine von Belgien machten aus ihrer gemeinamen Wanderung durch die verschiedenen schön ausgestatteten Verkaufsbuden, die von Damen aus dem Vereine bedient wurden, reiche Einkäufe und nahmen mit Vergnügen Theil an den heiteren Ueberrassungen, die an manchen Stellen geboten wurden. Nach Schluß um 10 Uhr erfolgte ein gemeinsamer Umzug durch den Kurgarten.

Aus der Umgebung. In einem Hause in Riffel wurde, während Alles auf dem Felde war, eingebrochen. 200 Mt., 4 Taldenahren, Schaufachen, Cigarren, Tabak und Schuhe stelen den unbekanntem Dieben in die Hände. — In Wehlar ist der älteste Einwohner, Herr Schreinermeister Georg Wambach, den Folgen wiederholter Schlaganfälle erlegen. Der alte Herr hatte erst vor einigen Wochen seinen 91. Geburtstag gefeiert. — Die Vornbewegung der Wehlarer Handhüchler ist nach etwa 10-jähriger Dauer durch beiderseitiges Entgegenkommen als beendet anzusehen. In den meisten Fabriken ist die Arbeit bereits wieder aufgenommen, und wo es noch nicht geschehen, dürfte die Wiederaufnahme demnächst ebenfalls erfolgen. — Ueber 4 Wochen feiert Herr Dehon Jacob zu Billmar sein 50-jähriges Priesterjubiläum. — Dem Rechtsanwalt und Notar Justizrath Caspar v. Homburg v. d. G. wurde der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit

ffen, wir können den Sonnenschein nicht vertragen, bei Geräusch nicht schlafen, noch ohne Luft atmen; wir wissen nicht die Boote zu fahren, noch können wir mit dem Auf „Hi — hi“ die Gespanne dahin lenken, wohin wir es wünschen. Ist es doch bekannt, daß eine englische Kritiker-Abtheilung 1900 auf dem Markt nach Beling vollständig fest sah, nachdem sie von den eingeborenen Führern im Stich gelassen war, denn nicht ein einziger Brit war im Stande, die Höl auch nur einen Schritt vorwärts zu bringen.

Man hat sich früher eingebildet, unsere Erfindungen würden China im Sturm erobern. Messer, Gabeln, Strümpfe, Pianos wurden von England nach China verschickt, weil man Alles voreuropäischer wollte. Aber alle schönen Hoffnungen wurden bitter enttäuscht.

Das Fehlen des Gemeinsums und den ausgeprägten Konfessionsalismus schildert Smith als weitere Charakterzüge der Chinesen. Gleichgültigkeit gegen Confort und Gemüthlichkeit fällt jedem Fremden sofort ins Auge. Nachforschungen lehren in China weder Mitleiden noch Wohlthun. Es steht allerdings geschrieben, daß Confucius einen Nachfahre, einen halben Meter länger, als er selbst war, gehabt haben soll, man nimmt aber an, daß diese Stelle sich auf ein Kleidungsstück bezieht, das der Meister beim Fahren trug, und nicht auf ein gewöhnliches Nachgehör. Jedemfalls ahnen die modernen Chinesen das Nachkostüm nicht nach und vermeiden auch, wenn es ihnen geht, das Fahren. — Für uns muß ein gutes Bett hart und elastisch zugleich sein. Als man einst das schlaube chinesische Spital in Shanghai mit Sprungfedermatratzen ausstattete, fand der enttäuschte Arzt heraus, daß sich die Patienten, die es konnten, sowie er den Rücken wandte, von ihren elastischen Betten auf den Fußboden legten, weil ihnen das mehr zusagte.

So gleichgültig der Chinese gegen Gemüthlichkeit ist, so empfindlich ist er gegen Regen. Eine der in China am häufigsten angewandten Entschuldigungen heißt: „Durch Regen aufgehalten.“ Smith berichtet, daß in einem chinesischen Fort, das eine wichtige Position einnahm und mit den neuesten Geschützen ausgerüstet war, die noch fremden Mätern ausgebildeten Soldaten beim ersten Tropfen Regen sich schleunigst unter Dach und Fach begaben. Sie waren eben „durch Regen verhindert“. Das Plaisance in Tientsin 1870 würde gewiß schrecklicher gewesen sein, hätte nicht ein Platzregen die Wädhnen, welche schon auf dem Wege zur Fremdenüberlieferung waren, abgedreht. Smith meint, eine transportable Spritze wäre der beste Schutz, den sich ein Reisender im feindlichen China wünschen könnte. Sogar Karätschen wären nicht so wirksam, denn kaltes Wasser ist für den Chinesen der Schrecken aller Schrecken.

Rechnung trug, sehr beifallsfreudig auf und würde der Kur-direktion für eine Wiederholung in geeigneter Jahreszeit gewiß dankbar sein.

Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus: Dienstag, den 31. Juli: „Carmen“. Mittwoch, den 1. August: „Die Fledermaus“. Donnerstag, den 2.: „Martha“. Freitag, den 3.: „Ländchen“. Samstag, den 4.: „Die Geisha“. Sonntag, den 5.: „Mignon“.

Eine interessante Entdeckung. So berichtet die „Nat.-Zig.“, ist in Cassel gemacht worden: An dem aus Kupfer getriebenen Herkules, im Volksmunde der „große Christoffel“ genannt, der weltbekanntesten Kollossalfigur, welche das Ectogon auf Wilhelmshöhe krönt, werden gegenwärtig umfassende Restorationsarbeiten vorgenommen, zum ersten Mal seit einem halben Jahrhundert. Von den Resten des Zimmermeisters Kreschmar, welche jetzt dort oben herumflatterten und dem seit 200 Jahren einsam stehenden Kollossalherkules gründlich den Kopf wuschen, wurde nun unter den Haaren im Kopfe des Standbildes eine 12 Centimeter große, runde Platte aufgefunden, auf welcher folgende Inschrift in lateinischen Lettern steht: „Corolus, Landgraf zu Hessen, hat dieses Bild machen lassen durch Johannes Jakob Anthoni, Goldschmied, gebürtig aus Augsburg. Ist angefangen Anno 1714 und fertig worden Anno 1717 den 30. November.“ Der Fund dieser bisher unbekannt Platte ist deshalb bedeutsam, weil bisher als historisch beglaubigt angenommen wurde, daß der Schöpfer dieses Kunstwerkes ein gewisser, im Jahre 1692 auf dem Westinghofe bei Cassel geborener Kupferhämmer Namens Otto Philipp Kuper gewesen sei.

Verschiedene Mittheilungen. Die theologische Fakultät der Kaiser-Wilhelms-Universität zu Strassburg hat den Antikatholischen der Provinzial-Fremdenliste Grafenberg, Harter Paulus Pieper in Gerresheim (bei Düsseldorf), zum Ehrenprofessor der Theologie ernannt. Dr. Pieper hat in den achtziger Jahren das hinterlassene Werk von J. Hübsmann „Beiträge zur christlichen Erkenntnis“ herausgegeben, das 1890 in zweiter Auflage erschienen ist. Verdient möchte er sich dann durch die Herausgabe des „Evangel. Gemeindeblattes für Rheinland und Westfalen“, sowie durch seine im vorigen Jahre veröffentlichte vorläufige Arbeit „Kritische Statistik Deutschlands“. Die eigentliche Bedeutung Piepers liegt aber in den hervorragenden Verdiensten, die er sich um die Irrenpflege und um die Bekämpfung des Alkoholismus erworben hat.

In Dieffenhosen am Rhein (Stanton Thurgau) wird gegenwärtig vom Dramatischen Verein des Städtchens auf einer großen Volkshöhne im Freien das Volksdrama „Karl der Kühne“ von Arnold Ott (Luzern) angeführt und soll sich als eine großartige Dichtung erweisen. Wie man hört, war die Wirkung auf die 200 Zuschauer eine durchschlagende, da auch die Darstellung eine überraschend gute ist. Der Berichterstatter der „N. Zürcher Zeitung“ nennt das Werk das vollkommene Volksdrama, das wir besitzen.

der Seite verleben. — In Sonnenberg feiern am 1. August die Eheleute Konrad Heiliger und Wilhelmine, geb. Brühl, das Fest der Silbernen Hochzeit. — In Mainz gab es vor dem Bureau der Westdeutschen Bau-Artien-Gesellschaft einen großen Aufruhr. Die Arbeiter dieser Firma konnten nicht ausbezahlt werden und nahmen eine so drohende Haltung an, daß Polizei herbeigeholt wurde. Auch das zahlreich versammelte Publikum nahm Partei für die Arbeiter. Schließlich genügten sich die Arbeiter mit einer Abschlagszahlung.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Wiesbaden, 29. Juli. Se. Maj. Hohel. Prinz Georg von Preußen beabsichtigt, morgen seinen von bestem Erfolg begleiteten Ausbruch zu beenden und auf sein Schloss Rheinstein zu reisen. — Die Kommission hatte gestern Nachmittag ein großes K in der Fest veranstaltet und zwar diesmal im Kurgarten, während diese Feste bisher im großen Konzertsaal des Kurpalastrabes abgehalten wurden. Etwa 40 Knaben und Mädchen, meist Kaiser Kinder, alle festlich gekleidet, die Mädchen mit Schürpen und Kränzen, die Knaben mit Fädnchen und Blumen verleben, zogen oder schoben vor sich her eine ganze Anzahl reizend ausgestatteter kleiner Wagen, deren Schilder, wie „Kaiser Koffer“, „Kaiser Pastillen“, „Dressirsaal“ u. dergl. schon auf ihren Jubalt deuteten und machten damit durch den feilich decorierten Kurgarten unter den Klängen einer Militärkapelle einen Umzug. Später führten die Kinder Reigen, Spiele und Tänze im Garten bezw. in dem ausgeräumten Rasenplatz unter der geschickten Leitung des Herrn Fritz Heidecker aus Wiesbaden vor den Augen der Prinzessin Clementine von Belgien und einer großen Zuschauermenge auf, wobei man sie mit Limonade und Kuchen bewohnte. Erst nach 6 Uhr erreichte das Fest sein Ende. — Der Fremdenzugang betrug in der verfloffenen Woche wiederum 1348 Personen, sodas wir heute eine Gesamtsumme von 15,244 Personen, 7863 Kurgäste und 7381 Passanten, erreicht haben.

Vermischtes.

Das Muster einer Ehren-Erklärung. Die in Troppau (Oesterreichisch-Schlesien) erscheinende „Silber“ veröffentlicht folgende Erklärung: „Anlässlich im Monat Juni 1900 in Fulda vorgenommenen Gemeindevahlen habe ich Gefertigter Karl Josef, Nähmaschinen- und Fahrradhändler und Hausbesitzer in Fulda, in meiner blinden Wuth über die totale Niederlage der christlich-socialen Partei über Herrn Stefan Heilig, Privatrat in Fulda, den Bericht verbreitet, „er habe, während er Bürgermeister in Hohenplog war, einen Knaben in einen Schweinestall gesperrt und vergessen, den Knaben wieder herauszulassen, sodas derselbe von den Ratten angefreßen worden sei, infolge dessen habe Herr Heilig sofort auf seine Stelle als Bürgermeister verzichten müssen. Ich gestehe ein, das ich zu dieser Aeußerung nicht den geringsten Grund hatte, das die ganze eben erwähnte Geschichte auf einer hochhaften, nichterträglichen Erfindung von meiner Seite beruht, und leiste dem Herrn Stefan Heilig, der mir als in jeder Hinsicht hochachtbarer Mann bekannt ist, hiermit öffentlich Abbitte. Schließlich spreche ich dem Herrn Stefan Heilig dafür, das er auf mein kniefälliges Bitten von der gerichtlichen Verfolgung abgesehen ist, meinen innigsten Dank aus und verpasse hiermit mein Ehrenwort dafür, das ich es unterlassen werde, jemals gegen Herrn Heilig wieder etwas Ehrenrühriges vorzubringen. Karl Josef.“

Ein neuer Tunnel unter der Themse. Der Londoner Grabbau-Rath hat beschlossen, einen weiteren Tunnel unter der Themse zu bauen. Gegenwärtig steht die Eisenbahn bei einem besonderen Anschluß des Unterbaues. Der Tunnel soll zwischen den Stadttheilen Rotherhithe und Ratcliffe den Strom unterqueren, und zwar auf eine Länge von 1662 Fuß, während die Gesamtlänge mit den Zufahrtstrassen auf 2 1/2 englische Meilen veranschlagt ist. Der Tunnel würde hauptsächlich dem Verkehr von den großen Docks nach dem jenseitigen Stromufer dienen. Er wäre der dritte Tunnel unter der Themse, nachdem erst im Jahre 1897 der Blackwall-Tunnel als dritter eröffnet wurde. Der Durchmesser des neuen Tunnels soll noch etwas größer als der des letzten genannten werden, nämlich 10 statt 9 Meter.

Kleine Chronik.

Aus Köln, 27. Juli, wird gemeldet: Der Schah von Persien ist heute doch in den Dom zugelassen worden. Da die ganze Kirche lange Zeit vorher abgesperrt worden war, konnte man nicht konstatiren, welche der beiden Gewalten: Dampfröhre oder Fähr, Konzeptionen gemacht hat, d. h. ob dieser bedeckten oder entblöhten Houpies den Rundgang gemacht hat. Um 2 Uhr erfolgte die Abreise nach Paris.

In Mannheim erschloß sich der Schiffsmaschinen-Wilhelm Herbst aus Antwerpen. Ueber das Motiv ist nichts bekannt. Beim Legen der Wasserleitung stieß man in der Pfarrkirche in Königshofen (Waden) hinter einem Seitenaltar in einer Tiefe von nur 20 Centimeter auf das Skelet eines etwa 20-jährigen Mannes. Von einem Sarg oder einer Gruft war keine Spur zu entdecken. Untersuchung wurde eingeleitet.

Aus Gera schreibt man: Die Preisangebots, die von der Abtheilung für Thier- und Pflanzenzucht der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften über das Thema „Deutsche Jugend, über die Flaugenschau!“ gestellt worden ist, hat eine überaus große Anzahl von Bearbeitern gefunden. Bei dem Vorkommenden F. Fischer sind 105 Arbeiten eingelaufen, die nun von den Preisrichtern gelesen und bewertet werden sollen. Es wird freilich eine längere Zeit dauern, ehe der Urtheilspruch verkündet, die Gewinner mit den Adressen gekannt und das Resultat sämtlichen Theilnehmern mitgetheilt werden kann. Die drei preisgekrönten Arbeiten werden dann bei Theodor Hofmann in Gera (Neuh.) erscheinen und zu dem denkbar billigsten Preise an die Schulen abgegeben werden. Es ist als ein eigener Zufall zu bezeichnen, das auf das im Januar 1898 erlassene Preisausgeschrieben über das Thema „Deutsche Jugend, über die Flaugenschau!“ auch gerade 105 Einsendungen zu prüfen waren.

Ueber einen Raubmord berichten westpreussische Blätter: Der auf Abbau Glöddau wohnende Eigenkatholiker Knapperrschmidt war mit seinen Kindern allein daheim geblieben, während seine Frau die Kirche besuchte. Als die Ehefrau heimkehrte, fand sie ihren Mann im Wohnzimmer mit durchschmittener Kehle todt vor. Ein zurückgebliebenes vierjähriges Kind erzählte der Mutter, ein fremder Mann habe den Vater ermordet und sei dann in den Wald gelaufen. Dem Raubmörder sind 150 Mk. zur Beute gefallen. Die Bewohner der angrenzenden Ortschaft Wiglin halten diesen Unbekannten für denjenigen, der vor acht Tagen Feuer bestiehlt angelegt hat. Während die Dorfbesohner damals beim Feuerlöschen thätig waren, hatte er sich in ein Nachbarhaus eingeschlichen, wurde jedoch noch rechtzeitig bemerkt und vertrieben.

Ein entsetzliches Verbrechen ist durch die Aufmerksamkeits eines Lokomotivführers verurteilt worden. Derselbe erblickte Abends beim Schein der Laternen seiner Maschine in der Nähe der Station Boffel auf den Schienen einen dunklen Gegenstand und brachte denselben seinen Zug zum Stillstand. Als man nachsah, erkannte man in dem Hinderkniff einen Bergmann, der aus vielen Wunden blutete. Die Untersuchung hat ergeben, das der Schwerverletzte nach einer Knieperel von mehreren anderen Bergleuten überfallen und mit Messern bearbeitet worden war. Um den Zeugen ihrer That zu vernichten, hatten sie den armen Menschen auf die Schienen geschleppt, um ihn dort vom nächsten Zuge überfahren zu lassen. Die Thäter sind verhaftet worden.

Während des symphonischen Konzerts in PawlowSKI feuerte der Leutnant des Leibgarde-Regiments Tschernjawa einen Revolver auf den General Abbas ab, der mit seiner Gemahlin dem Konzert bewohnte. Letztere fiel in Ohnmacht und wurde von dem General aufgefunden, der danach selbst das Bewußtsein verlor. Die Kugel hatte ihm die rechte Brustseite durchbohrt; sein Zustand ist besorgniserregend. Tschernjawa, der verhaftet wurde, scheint geistesgestört zu sein. Der bei dem großen Brandunglück in Hoboken gesunkene Dampfer „Ratu“ des Norddeutschen Lloyd ist gehoben worden.

Sport.

Der XII. deutsche Philatelistentag trat nach einer am Samstag Mittag gepflogenen Besprechung des Bundes-Deutsch-Oesterreichischer Briefmarken-Sammlervereins am Sonntag in Frankfurt a. M. (Vormittag) zusammen. An den Verhandlungen selbst theilnahmen außer den Vertretern der beiden Vereine auch nur stimmberechtigte sind. Es waren 20 Delegirte (für den Wiesbadener Briefmarken-Sammlerverein das Vorstandsmitglied Herr Julius Ebert) anwesend, welche 5400 Mitglieder vertraten. Den wissenschaftlichen Part hatte Herr A. G. Glajewald-Göhring zu einem Vortrag über den Tauschverkehr benutzt, in welchem er den Obmannern der Vereine einige beachtenswerthe Momente bot. Herr Redakteur G. Krome-Schwenning aus Leipzig beströmte in einem humoristisch gefärbten „Philatelistischen Allerlei“ die Aunwünsche an sogenannten Gelegenheitsmarken; in erster Reihe aber trat er für die Bildung eines Altklubs-Comites ein, welches u. A. die Aufgabe habe, gegen beherrschende und sonstige Eingriffe auf dem Gebiete der Philatelie energisch Front zu machen. Im Besonderen wurde von verschiedenen Seiten betont, das nicht den Vereinen angehörende Sammler, wozu in erster Linie Schüler zählen dürften, vor dem Ankauf sogenannter Schwindelmarken (St. Antonius u.) gewarnt und solch gewöhnlichen Sachen namentlich in Deutschland ein Damm gesetzt werde. Das im Auftrage von 85 deutschen und 23 ausländischen Vereinen herausgegebenen „Vertrauliche Korrespondenzblatt“, welches bis jetzt von dem Briefmarken-Klub Hannover redigirt wurde, geht laut Beschluss des gestrigen Tages in die Redaktion durch den Wiener Verein über, der sich bereit erklärte, die Geschäfte nach Ablehnung Hannovers zu führen. Ein Borort für den nächstjährigen Tag konnte noch nicht bestimmt werden, da die anwesenden Vertreter mit Einladungsdrucks nicht versehen waren. In dem im Gesellschaftssaal des Palmengartens um 3 Uhr beginnenden Festsessen nahmen ca. 350 Personen Theil; Festsittas war hier vorherrschend. Für heute ist Ausklang nach dem Riechwald vorgelesen und schenken sich einige Hundert daran zu theilnehmen. Die Kaiserliche Post hatte einen Spezialstempel anfertigen lassen und vier Benante waren käuflich thätig, um das zur Abstempelung gelangende Material zu bewältigen.

31. Generalversammlung des deutschen und oesterreichischen Alpenvereins. Zum Ort der 31. Generalversammlung des deutschen und oesterreichischen Alpenvereins war im vorigen Jahre Straßburg im Elsaß gewählt worden mit dem besonderen Zweck, den Mitgliedern des Vereins eine bequeme Gelegenheit zum Besuch der Pariser Weltausstellung darzubieten. Die Versammlung wurde am Samstag im großen Saal der Aubette am Neberplatz abgehalten. Der über ganz Deutschland und Oesterreich verzweigte Alpenverein zählt gegenwärtig 283 Sektionen mit 47,500 Mitgliedern. Vertreten waren 142 Sektionen mit 2750 Stimmen. Davon hatte die Sektion Frankfurt a. M. 28 Sektionen mit 300 Stimmen zu vertreten. Die Versammlung wurde von dem ersten Präsidenten des Centralauschusses, Herrn Ministerialrath Rurhard-München, eröffnet und geleitet. Darauf hielten Vizepräsident Helm im Auftrage des Statthalters von Elsaß-Lothringen, Bürgermeister Bad und Professor Weber, Rektor der Straßburger Universität, Begrüßungsansprachen, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Der Vortragsgegenstand betraf zunächst des bevorstehenden 70. Geburtsfestes des Kaisers Franz Josef von Oesterreich, des treuen Freundes des deutschen Kaisers. Die Versammlung brachte ihm ihre Huldigung und Glückwünsche telegraphisch dar. Der erste Schriftführer, Herr Dr. Steiniger-München, trug darauf den Jahresbericht, der Central-Kassier, Herr Haas-München, den Kassenericht vor, der einstimmig genehmigt wurde. Für das Jahr 1901 sind Einnahmen und Ausgaben mit 207,300 Mk. präsumirt, unter letzteren 173,000 Mk. für die Vereinspublikationen und 75,000 Mk. für Hüften- und Wegbauten. Die Versammlung schloß sich dem Bericht des Centralauschusses zur Ueberprüfung vollkommener Vertretungen, sowie dem Antrage der Sektion Hamburg an, über Organisation des Vortragswesens Erhebungen vorzunehmen. Eine Spezialkomitee der Adancllogruppe befindet sich in der Vorbereitung. In den wissenschaftlichen Bericht wird der Meteorologe Hofrath Hann-Bien gewählt, in den Weg- und Hüftenbauauschuss die Herren Justizrath Schuler-München und Forstmeister-Bogen. Als Borort für die Jahre 1901 bis 1903 wird Innsbruck und der von dort vorgefallene Centralauschuss mit Prof. Dr. Jpen als ersten Präsidenten, schließlich als der Ort der Generalversammlung im nächsten Jahre B. R. an gewählt. Nach Schluß der Generalversammlung fand unter der Leitung des Alpenvereins die Konstituierung eines Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen statt, welcher Verein sich an die „Association de la protection des plantes“ anschließen wird, deren Begründer und Leiter, Herr Professor Corveon (Genf), anwesend war. Der neue Verein, dessen Statuten genehmigt wurden, wird seinen Sitz in Bamberg haben und dort von den Herren Apotheker Samols und Prof. Dr. Binzel geleitet werden. Dem Verein sind bereits 27 Sektionen und über 100 Mitglieder des Alpenvereins beigetreten. Anträge in die Tagesordnung und den Schmarwold sollen sich in den nächsten Tagen an die Versammlung anschließen. (Hr. Jtg.)

Abstürze in den Alpen. Aus Zermatt, 29. Juli, wird gemeldet: Weithornbesteiger hatten sich verliert. Sie mühten zwei Tage und eine Nacht im Freien auszuhalten. Gooding, der sich Freitag abseilte, stürzte ab und blieb todt. Die anderen zwei sind gerettet. — Aus Gomagoi, 28. Juli, wird berichtet: Am 26. d. M., Nachts, stürzte ein Berliner Tourist mit zwei Führern beim Aufstieg von Gomagoi auf den Orler ab. Ein Führer und der Tourist sind todt. — Aus Meran, 28. Juli, telegraphisch unter dem „Frankf. Jtg.“: Der 54-jährige Traisführer Paul Pflager manerbar in Begleitung eines unbekannteren jüngeren Touristen über die Stiefelsteife den Aufstieg auf den Orler. Beide stürzten ab und blieben todt. Die Leichen sind noch nicht gefunden. Ein weiteres demselben Blatt aus Gomagoi zugehendes Privattelegramm meldet: Am 27. d. M., Früh 10 Uhr, stürzte ein Holländer mit einem Führer vom Pfeifhorn am Orler ab; beide blieben todt. Der Fahrgew nach Sulden ist unpassierbar. — Aus Verona, 28. Juli, kommt folgende Meldung: Der 17-jährige Sohn des Führers Wöh in Wilderswyl bei Interlaken begleitete einen italienischen Touristen auf den Petersgrat (3200 Meter). Wöh fiel in eine 25 Meter tiefe Gießereipalte. Dergegriffene Führer konnten ihn nicht befreien. Wöh ist höchst wahrscheinlich todt.

Der Aufstand in China.

Berlin, 30. Juli. (Privattelegramm des Wiesbadener Tagblatt.) Der deutsche Konsul in Tientsin telegraphirt unterm 28.: Der Gesandtschafts-Sekretär in Peking schreibt am 21., er danke für die Nachrichten vom 15., die übrigen Gesandtschafts-Mitglieder seien wohl auf. Das Detachement zählt 10 Tode und 14 Verwundete; die Gesandtschafts-Gebäude sind stark beschädigt. Seit dem 16. wurde der Angriff der Chinesen eingestellt; schleunigstes Eintreffen der Ersatztruppen ist dringend nöthig. Gutem Bernehmen nach ist die Leide des Gesandten v. Ketteler von der Regierung Chinas geborgen.

München, 30. Juli. Die Freiwilligen für China hatten gestern Früh Gottesdienst. In der Barmherzigen versammelten sich die Katholiken, in der Marktsäule die Protestanten. In der ersteren hielt Stadtpfarrer Thun eine Ansprache, in der er auf die Kreuzfahrer als die ersten christlichen Streiter im Orient verwies. Bei den Protestanten richtete der Militärpfarrer Seidel an die Mannschaften erhebende Worte. Um 10 1/2 Uhr fand in der War II. Kaserne, welche Festung angelegt hatte, die Vorstellung des 2. ostasiatischen Bataillons vor dem Prinz-Regenten statt. Die Mannschaften waren in Tropen-Uniform mit Strohhüten angetreten, sie trugen das Seitengewehr ohne Tornister, die Offiziere waren mit Revolvern und Feldtasche ausgerüstet. Eine große Anzahl von Generalen, darunter der Kriegeminister

Freiherr v. Wsch, der Generalstabschef Generalleutnant v. Lehnhoffer, sowie der der 4. Armee-Inspektion zugehörte preussische Generalstabs-Offizier Garnier und der japanische Militär-Besollmächtigte Major Oba hatten sich eingefunden. Kurz vor Beginn der Parade erschienen die Prinzen Ludwig, Rupprecht, Arnulf, Georg, Ludwig Ferdinand und Alfonso. Der Regent, der in einem offenen Galawagen à la Drumont anfuhr, begrüßte die Truppen mit einem „guten Morgen“, der von den Besoldeten mit „Guten Morgen, königliche Hoheit!“ erwidert wurde. Unter den Klängen des Präsentirmarsches, der dann in die Kappelpoly-Symme überging, schritt der Regent hierauf die Front des in Compagniegruppen aufgestellten Bataillons ab, die Offiziere sowohl wie einzelne Mannschaften durch Ansprachen auszeichnend. Nachdem die Truppen ein offenes Carré formirt hatten, hielt der Regent eine kurze Ansprache, in der er die Hoffnung ausdrückte, das die Mannschaften auch in fernem Landen ihre Kriegsthatigkeit und Manneszucht zeigen würden und Gottes Segen die deutschen Waffen begleiten werde. Major v. Montgias dankte dem Regenten mit der Versicherung, das alle Scheidenden als echte Bayern nie vergessen würden, was sie ihrer Waffenchre schuldig seien. Er endete mit einem dreifachen Hurrah auf das Herrscherhaus, in welches die Truppen begeistert einstimmten. Sodann beströmte das Bataillon, dem auch die Kabfahrer folgten. Nach Beendigung der Parade zog der Regent verschiedene Offiziere und deren Gemahlinnen ins Gespräch und drückte dem Grafen Montgias seine besondere Zufriedenheit über die Haltung des Bataillons aus. Unter Hochrufen verließ sodann der Regent die Kaserne.

Wb. Bremerhaven, 30. Juli. Die „Hohenzollern“ wird Mittags hier erwartet. Die „Sardinia“ tritt gegen 4 Uhr Nachmittags die Kudreile an. Alle Schiffe hatten Flaggengala angelegt. In Vertretung des Chefs des Civilbataillons ist der Geheim-Regierungsrath Valentin zum Vortrag beim Kaiser eingetroffen.

Wb. Brüssel, 29. Juli. In Angelegenheit der beabsichtigten Entsendung eines Freiwilligencontos nach China hielten heute die Bürgermeister von Brüssel, Antwerpen, Lüttich und Gent hier eine Sitzung ab. Es wurde ein Comité gebildet, welchem der Bürgermeister von Brüssel und viele hervorragende Personen aus den Kreisen des Handels, der Industrie, der Armee u. angehören. Dem Comité sind schon zahlreiche Meldungen und Zeichnungen für Geldbeträge zugegangen.

Petersburg, 30. Juli. Das Organ des Departements für Handel und Manufaktur meldet aus Port Arthur vom 28. d.: Vice-Admiral Alexejew hatte mehrere Beratungen mit den Oberbefehlshabern der verbundenen Truppen bezüglich der Verwaltung von Tientsin, die jetzt völlig geregelt ist. Die beschädigten Forts und Kasernen in Tientsin werden schnell wiederhergestellt. Die chinesischen Truppen stehen in drei Lagern, um den Vormarsch der Verbündeten auf Peking zu verhindern. Die Frage der Operationen gegen Peking wird in dieser Woche erledigt.

Wb. New-York, 29. Juli. Der „Newyork Herald“ meldet, in Washington ist von Shanghai eine Nachricht eingetroffen, das Li-Yung-Tschang ein vom 21. datirtes Geift erhalten habe, in dem erklärt wird, die chinesische Regierung beabsichtige, die fremden Gesandten als Geiseln zurückzuhalten. Gleichzeitig wurde Li-Yung-Tschang der Befehl gegeben, eiligt nach Peking zu kommen, um den Oberbefehl über die kaiserlichen Truppen gegen die fremden Truppen zu übernehmen.

Lezte Nachrichten.

Oelo, 30. Juli. Der Kronprinz ist heute Nacht in Begleitung des Oberleutnants v. Prihelwitz hier eingetroffen und hat sich heute Früh auf die Pirsch nach Ludwigsdorf begeben.

Rom, 30. Juli. Das Parlament wird sofort zur Eidesleistung für den König Viktor Emanuel III. einberufen. Die sterblichen Ueberreste des Königs Humbert werden nach Rom überführt und im Pantheon daselbst beigesetzt. — „Popolo Romano“, „Messagere“ und „Giorno“, sowie einige andere Zeitungen, die heute Morgen erschienen sind, widmen dem König Humbert warme Nachrufe, worin sie seine großen Eigenschaften und seine Liebe zu der arbeitenden Klasse hervorheben. Die Zeitungen geben gleichzeitig ihrer Hochschätzung und Sympathie für König Viktor Emanuel III. Ausdruck.

Mühlhausen i. G., 30. Juli. Gestern Nachmittag ging über einen großen Theil des Oberelbs ein furchtbares Unwetter mit Hagelschlag nieder, das auf den Feldern, an den Obstbäumen und den Reben ungeheuren Schaden anrichtete. Aus zahlreichen Orten laufen Nachrichten ein über Unglücksfälle und Brände. Wie groß der in der ganzen Gegend angerichtete Schaden ist, ist noch gar nicht abzusehen. Der telephonische Verkehr ist vielfach unterbrochen.

Volhwirtschaftliches.

Viehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 30. Juli 1900. Zum Verkauf standen: 430 Ochsen, 18 Bullen, 698 Kühe und Färsen (Stiere und Kinder), 276 Fälsler, 9 Schafe und Hämmer, 1186 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwerths bis zu sechs Jahren (Schlachtgewicht) 65 bis 67 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte 60—62 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 57—59 Mk. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 55—56 Mk., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51—52 Mk. Kühe und Färsen (Stiere und Kinder): a) vollfleischige, ausgewässerte Färsen (Stiere und Kinder) höchsten Schlachtwerths 62—64 Mk., b) vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 56—58 Mk., c) ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Kinder) 48—40 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Kinder) 30—32 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Kinder) 27—29 Mk. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Fälsler: a) feinste Rast- (Wollm-Rast) und beste Saugfälsler (Schlachtgewicht) 74—78 Pf. (Lebendgewicht) 44—46 Pf., b) mittlere Rast- und gute Saugfälsler (Schlachtgewicht) 60—70 Pf. (Lebendgewicht) 40—42 Pf., c) geringe Saugfälsler (Schlachtgewicht) 55—60 Pf. Schafe: a) Rastlamm und jüngere Rastlamm (Schlachtgewicht) 64—66 Pf., b) ältere Rastlamm (Schlachtgewicht) 54—58 Pf., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — Pf. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 54—56 Pf. (Lebendgewicht) 43 Pf., b) fleischige 52—53 Pf. (Lebendgewicht) 42 Pf., c) gering entwickelt, sowie Sauren und Eber — Pf. (Lebendgewicht) — Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 30. Juli, Abends 6 1/2 Uhr. Credit-Act. 207.70, Disconto-Commandit 175.50, Staatsbahn 138.70, Lombarden —, Gotthardbahn-Actien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Unionbahn —, Laurabütte 214.75, Bodumer 196.30, Gelsenkirchen —, Harpener 185.50, Italiener —, Dresd. Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank 189.20, S-proc. Mexikaner —, 4-proc. Spanier —, Hibernia —, S-proc. Portugiesen —, Nordern Shares —, Tenberg: ziemlich fest.

Die Morgen-Ausgabe enthält 5 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 91.

Verantwortlich für die Redaktion: G. Reibherdt, Redaktions-Bureau u. Verlag der E. Schellberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Heute beginnt der Verkauf unserer

Hemd-Blousen

unter Preis.

Serie I
früher Mk. 3.50 bis 4.—
jetzt **Mk. 2.65.**

Serie II
früher Mk. 4.50 bis 5.25
jetzt **Mk. 3.80.**

Serie III
früher Mk. 5.50 bis 8.50
jetzt **Mk. 4.85.**

Nur Neuheiten dieser Saison. — Die Preise sämtlicher Blousen verstehen sich einschliesslich zwei Kragen.

Hermanns & Froitzheim, Webergasse 12/14.

Noch vorräthige Damen-Strohhüte enorm billig.

Wiesbadener Unterstützungs-Bund.

Dienstag, den 31. Juli, Abends 8 1/2 Uhr:
2. ordentliche Hauptversammlung
im Römersaal (kleiner Saal).

Tagesordnung:

1. Bericht des Rechners über das 1. Halbjahr 1900.
2. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Commission über die 1899er Rechnung und Entlastung des Vorstandes.
3. Antrag des Vorstandes auf Abänderung der Statuten, insbesondere der §§ 3, 4, 7, 8 und 17 (Erwerbung der Mitgliedschaft, Eintrittsgeld, Reservefonds).
4. Allgemeines. F 326

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Moin Rheingauer Weissig (R. Tafel- und Einmachessig) unterscheidet sich durch aus dem Rheingauer Rebenmaterial

Man achte genau auf die Firma!

Delicat schmeckt der Salat gewürzt mit **Rheingauer Weissig**, Specialität nach alleiniger Methode der Rheingauer Weissigfabrik u. Weingrosshandlung **Martin Prinz, Schierstein im Rheingau**, gegr. 1863. Preisverzeichnis u. Proben gratis u. franco.

Zu haben in den meisten Geschäften.

in denselben übergegangen, natürl. Bestandtheile, die seinen Wohlgeschmack u. Aroma bedingen, leicht v. jeder and. Essigsorte.

Damenstiefel-Sohlen u. Fleck 2.— Mk.
Herrenstiefel- " " " 2.50 "

Reparaturen und Nacharbeit.
3000 Schäften, reelle Bedienung, in 2-3 Stunden sicher.
Großes Lager guter Schuhwaaren zu billigen Preisen.
P. Schneider, Schuhmacher,
Gladen Michelsberg und Dohlschläte.

Partie zurückgesetzter Möbel,
wie Sammettafelnsofa, Ottomanen, fest bezogen und mit Decken, Pfeilerstühle, Tische, Stühle, lack. Schränke, Teppiche, Betten u. c., äußerst billig zu verkaufen Möbel-Geschäft Bahndorfer Str. 5.

Neue selbst eingemachte Rotherüben, Salz-, Essig-, Gewürz-Gurken, Delikatess-Sauerkraut
empfehlen
Erste Wiesbadener Gelee-Fabrik
Mauergasse 17. **C. Weiner.** Telefon 2350.

Einbruchsdiebstahl!

Durch die in letzter Zeit immer häufiger vorkommenden **Einbruchsdiebstähle** veranlasst, erlaube ich mir, meine absolut sicher functionirenden **elektrischen Sicherheitsleitungen** bestens zu empfehlen. 10091
Bei promptester Bedienung berechne billigste Preise.

Julius Kratzenberger,
Elektrotechnische Werkstätte,
Kirchgasse 30.

Eier!

Bruch 2 Stück 7 Pf.
Fleck 7 Stück 10 Pf.
Aufschlag per Schoppen 30 Pf.

Molkerei Georg Fischer,
Walramstr. 31 und Kirchgasse 30. 10025

Vorzüglicher Natur-Wein, in Krankenhäusern und in der Privatpraxis von vielen Aerzten wegen seiner Reinheit u. seines hob. Gerbstoffgehaltes

Vollrath's Heidelbeerwein.
mit gutem Erfolge bei Magen- u. Darmkrankheiten, insbesondere bei Diarrhoe und dergleichen angewendet:
Bayer. Landesausstellung 1896: „Goldene Medaille für hervorragende Leistungen“; Staatsmedaille für „tadellos gute Fabrikate“. Regelmäßig kontrollirt von der Königl. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- u. Genussm. in Erlangen.
Süss Mk. 1.—, herb Mk. 0.90 per 1/4-Literflasche mit Glas.
Aecht zu haben in Wiesbaden: **Hauptniederlage Apoth. Otto Siebert, Marktstr.; Oscar Siebert, Taunusstr.; Chr. Tauber, Kirchgasse.** F 80

la neuer Incarnat- oder Nothklee
à Pfd. 40 Pf. bei 10089
A. Mollath, Michelsberg 14.

Selbsteingekochten Himbeer- und Johannisbeer-Saft,
garantirt rein, empfiehlt 10120
Erste Wiesbadener Gelee-Fabrik
Mauergasse 17. **C. Weiner.** Telefon 2350.

verschiedene wenig gedruckte Damenkleider, mittlere Statur, zu verkaufen Nerostraße 34, D. 1 St. r.

Thatsächlich das Bestwirkendste!

Ich bestätige gern, daß die Specialität Ori nach meiner Ueberzeugung thatsächlich das bestwirkendste Insectenmittel ist, welches ich je in meinem Geschäft verkauft und selbst benutzte. Ich habe mich überzeugt, daß dasselbe sehr schnell und nachhaltig wirkt und erwähne noch, daß viele meiner Kunden sich sehr lobend über Ori äußern.
Eugen Mayer, Nürnberg, Fürtterstraße 8a.



Das Beste tötet sicher!

Nur ächt und wirksam in den verschlossenen Originalcartons mit Flasche à 30 Pf., 60 Pf. und Mk. 1.—, niemals ausgemogeln. Ueberall erhältlich. Verkaufsstellen durch Placate kenntlich. Man lasse sich nichts anderes als „Erfolg“ oder „als ebenso gut“ anreden.

Depots für Wiesbaden:
Groß-Verkauf: Apotheker Otto Siebert, Droq., Marktstraße 9.

A. Berling, Apotheker, Droq., Gr. Burgstraße 12.
Fr. Berenstein, Wellrig-Drogerie, Wellrigstraße 25.
W. H. Birch, Ede. Adelheid- und Dräniestraße.
J. C. Bürgerer Nachf., Hellmundstr. 27, Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.
W. Gräfe, Droq., Webergasse 37.
H. Kucipp, Droq., Goldgasse 9.
O. Lille, Droq. Sanitas, Mauritiusstr. 3.
C. Partzsch, Apothel., Germania-Droq., Rheinstraße 55.
F. Rempel, Droq., Neugasse, Ede. Mauergasse.
H. Sauter, Dräniestr. 50.
Ede. Goethestr., Louis Schild, Droq., Langgasse 3.
H. Seyb, Victoria-Droq., Rheinstr. 87.
Oscar Siebert, Droq., Ede. Taunus- und Röderstraße.
Chr. Tauber, Droq., Kirchgasse 6.
Th. Wachsmuth, Friedrichstr. 45.